

H. 81, 20.

Ya
1089

Das
dreyfache Andenken
an den
großen und erhabenen

X 2256100

S e h v v a

stellte
nach langwierigem Kriege
und
erfolgten Frieden
Mittwochs nach Misericordias Domini

1763.
als am Gedächtnistage des großen Brandes
da den 29. April 1596.
die ganze St. k

Bischoffswerda
in die Asche geleet worden
aus Psalm XLIII. 5. 6.

vor
M. Johann Christian Kloss,
Superintendent.

Welchem einiae Nachrichten, von den Calvinisten und solchem Brande, aus den Gedächtnischriften, die im Jahr 1593. und 1653. bey Auf- kung des Knopfs, auf dem Thurm des am 7. März 1763. des Nachts eingefallenen alten Rath- und Gewandhauses, hineingelegt gewesen, wie auch von der am 21. März 1763. begangenen Bischoffswerdischen Friedens-Feyer beygefüget worden.

Leipzig,
gedruckt bey Johann Gabriel Büschel,

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)



Lobt Gott mit Herz und Munde, welchs er uns bey
des schenkt, das ist ein selge Stunde, darinn man
sein gedenkt, sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubrin-
gen auf Erden, wir sollen selig werden, und blei-
ben in Ewigkeit.

S wie tröstlich mag nicht, Undächtige,
in den Ohren eines angefochtenen
Christen, das Wort lauten, das uns
zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld
und Trost der Schrift Hoffnung haben, ich
meyne das, was ich lese, 1. Buch Mos. im
VIII. Cap. v. 1. Da gedachte Gott an
Noah.

Stößet uns Menschen eine Trübsal zu, die
zeitlich und leicht ist, so sind wir gleich außer
uns selbst. Hat sich Jesus, mit seiner Hülfe
und der Empfindung seines heilsamen Trostes,
verborgen, so klagen wir ängstiglich gleich mit dem
sich hier verlassen achtenden Zion: Der Herr hat
mich verlassen, der Herr hat mein verges-
sen

sen. Jes. 49. 14. Nicht also, meine Thier-
resten! Er verbirgt sich nur, damit wir sein
um desto mehr verlangen mögen. Er entziehet
uns das Manna seines erquickenden himmlischen
Trostes, damit wir davor keinen Ekel bekom-
men, sondern desto mehr darnach hungern mö-
gen. Mitten in der größten Noth, da der
ganze Weltbau Gewalt leidet, denkt Gott an
einen gläubigen Noah. Da gedachte Gott
an Noah.

Eine einzige Sylbe, ein kurzes Wort: da,
nicht desto weniger von einem weitläufigen Tro-
ste für angefochtene Seelen, da gedachte Gott
an Noah. Da, als die Fenster des Himmels
aufgethan waren, die Werke der Hand des
Herrn zu vertilgen. Da, als des höchsten
Grimm und alle seine Fluthen sich ergoßen.
Da, als das Antlitz des Herrn stund über die,
so Böses thun daß er ihr Gedächtniß ausrotte-
te von der Erde. Da, als, kurz zu sagen, der
Herr die erste Welt in seinem Grimm dahin ge-
rißen und ersäuft hatte. Da, als alle hohe
Berge unter dem Himmel auf funfzehn Ellen
hoch mit Wasser bedecket waren. Da, als
Noah schon hundert und funfzig Tage, in sei-
nem unruhigen Gefängniße über alle sein Dan-
ken, nebst den wenig erhaltenen Thieren, ver-
sperrt gewesen. Da, als Noah denken konn-
te, der Herr habe sein ohnfehlbar vergeben.
Da,

Da, als außer der Arche kein Mensch mehr an Noah denken konnte. Da, als der von ihm ausgelassene Rabe seiner nicht mehr gedachte, Da gedachte Gott an Noah.

Wenn man an etwas gedenken soll, so ist's eine Anzeige, daß mans vergessen habe, und sich dessen wieder soll erinnern, oder doch, daß es einem aus dem Gedächtniße entfallen könne. Joseph sagte wohl zu dem Obersten Schenken: Gedenke meiner, wenn dir's wohl gehet, aber er gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein. 1. B. Mos. 40, 14. 23. Die Kinder Jesrael gedachten nicht an den Herrn, ihren Gott, der sie errettet hatte von der Hand aller ihrer Feinde umher. im 8. Cap. v. 34. des B. der Richter. Petrus gedachte an das Wort des Herrn Jesu, welches er so schnöde vergessen hatte. Marc. 14, 72. So gehets wohl bey Menschen her, allein dergleichen Gedanken dürfen wir uns von Gott nicht machen. Es ist unserm Verstande schlechterdings ohnmöglich, die Natur und das Wesen Gottes so, wie es an ihm selber ist, zu fassen und zu verstehen, darum, wenn Gott mit uns von sich und göttlichen Werken reden will, muß er sich anstellen, als wie ein Mensch, damit wirs nur einigermaßen begreifen können. Wenn ihm demnach ein Gedenken oder Erinnern beygelegt wird,

A 3

so

so deutet es entweder Güte, oder Zorn an, da
 Gott eines von beyden erzeigen will, und es in
 äußerlichen Werken offenbaret. Der Zorn ge-
 het über die Gottlose. So gedachte Gott
 ehemals, die Mauern der Stadt, Jeru-
 salem zu verderben, Klagl. 2, 8. Er ge-
 denket und fraget nach dem Blute seiner
 Heiligen, daß ers an den Mördern räche, Ps.
 9, 13. David bittet: Gedenke nicht der
 Sünden meiner Jugend, noch meiner
 Uebertretung, das ist, strafe mich nicht in
 deinem Zorn, meiner Missethaten wegen. Ps.
 25, 7. Dargegen, wenn Gott an seine Aus-
 erwählten denket, so erfolget lauter Güte. Ge-
 dachte er an Israel, da sie unterdrückt waren,
 so erlösete er sie von ihren Feinden, Ps. 136,
 23. Dachte er der Barmherzigkeit, so
 half er seinem Diener Israel auf. Luc. 1,
 54. Darum bittet ein Nehemia: Gedenke
 meiner, mein Gott, im besten, Cap. 15,
 31. Und solchergestalt gedachte Gott auch an
 Noah. Er hat nicht Gedanken des Leides,
 sondern des Friedes, Jer. 29, 31. Er ge-
 denket an Noah, als einen armen schwachen
 Menschen, er erkennet, daß er, gegen seine
 Gerichte, Staub ist. Er gedenket an ihn,
 daß er Fleisch sey. Psalm. 78, 39. Er ge-
 denket an seinen Bund. Ps. 106, 45. Er
 gedenket seiner nach seiner Gnade. Er gedenket
 an

an seine Errettung und Erhaltung. Der geistreiche Lutherus hat über diese Wahrheit: Da gedachte Gott an Noah, gar schöne Gedanken, und beschließet sie mit diesen Worten: Wie wohl es wahr ist, daß Gott allezeit an die Seinen gedenket, auch wenn man meint, er habe sie verlassen, so will doch Moses hier anzeigen, daß er der Seinen gedacht habe, auch also, daß sie es gefühlet haben, das ist, mit einem Zeichen und offenbaren Beweis des, das er ihnen zuvor in Worte und Geiste versprochen hatte..

Und so ist es, Geliebte, sind Menschen von allen verlassen, können sie nur sich der Gnade des Gottes versichern, in der Noah stund, so gedenket Gott an sie, wie er dachte an Noah. Ja, da, da, wenn sie trostlos, ohne Rath, Hülfe, und gar verlassen sind, wenn kein Mensch ihrer achtet, gedenket Gott an sie. Ja, wenn sie sich selbst vor verlassen, verlohren und vergeßen halten, gedenket Gott an sie. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohlthat all verkehrt, so findet sich Gott gar balde, sein Macht und Gnad bewähret, er hilfft aus aller Noth, errett von Sünd und Schanden, von Ketten und von Banden, und wenns gleich wär der Todt.

Da Noah, im Gebete wohl recht herzlich mit Gott mochte gerungen, Gedenke Herr, wie

wie ich so elend und verlassen bin, bald auch wieder sich erholet haben: Du wirst ja daran gedenken, denn meine Seele saget mirs. Klagl. 3, 19: erfolget nun eben das, was er gewünschet, und warum er gesehet. Gott gedachte an Noah. Nachdem Gott so lange zurück gehalten, als es Noah ertragen konnte, war nun nichts übrig, als daß er ihm auch wieder Gnade erzeigete. Er denket an ihn, und an alles, was ihn über Vermögen konnte versuchen, daselbe endlich, zu seinem Troste, abzunehmen zu lassen. So lange hatte Noah ja wohl nicht geglaubet, daß Gottes Gerichte würden anhalten, ob er gleich, nach Gottes Befehl, auf eine solche geraume Zeit hatte müssen Speise mit in den Kasten nehmen.

Geliebte! Bey denen bisherigen Strafgerichten Gottes haben wir auch, wie Noah, sehr wenig gedacht: Ach du Herr, wie so lange? Warum trittst du doch, o Gott, so ferne, und verbirgest dich in der Zeit der Noth! Allein, wenn wir dachten, es würde mit uns nun gar aus seyn, so hieß es: da gedachte Gott an Bischofswerda. O denket Gott an uns arme, elende-verlassene, so ist's ja wohl billig, daß wir vielmehr an ihn, unsern höchsten Wohlthäter, Versorger, Helfer und Erretter gedenken, das soll insonderheit heute geschehen, da im Jahr 1596, den 29 April, Mittwochs nach Misser-

fericordias, das göttliche Verhängniß diesen Tag unvergeßlich gemacht, da er durch die entstandene erschreckliche Feuersbrunst, wordurch die ganze Stadt, in wenig Stunden, iämmerlich in die Asche geleyet worden, zu einem solchen Andenken worden, welches zu vergeßen fast unmöglich scheinen möchte. Gleichwohl sind, wie Salomo längst angemerket hat, die künftigen Tage fähig und gewohnt, alles zu vergeßen. Der menschlichen Zerstreung, welche vermögend ist, den Eindruck von den größten Erfolgen über eine Weile zu verwischen, haben unsere Vorfahren abhelffen wollen, da von ihnen dieser Tag zu einem besondern Gedächtnistage bestimmet worden. Wir sind aber des Andenkens unsers Gottes an solchem höchst benöthiget. Und da uns unser Gott nicht anders, als in Jesu, und Kraft seines Verdienstes, ansehen, und unser gedenken kann, so halten wir ihm solches billig in Demuth und Glauben vor, nämlich in dem auf seine aller kräftigste Vorbitte gegründeten Vater Unser und in dem Liede: Gedenk an deines Sohns bittern Tod, sieh an seine heilge Wunden roth &c.

Text:

Psalm CXLIII, 5. 6. (*)

Ich gedenke an die vorigen Zeiten,
 Ich rede von allen deinen Thaten,
 und sage von den Werken deiner
 Hände. Ich breite meine Hände
 aus zu dir, meine Seele dürstet
 nach dir wie ein dürres Land.

Andächtige in dem Herrn! Verrich-
 tungen, so zu Gottes Ehre abzielen,
 sind von der Wichtigkeit, daß sie keiner
 Aufmunterung bedürfen sollten. Es ist des
 Herrn Werk, es soll nicht läßig getrieben wer-
 den. Dennoch ist auch schon der Geist willig,
 so

(*) Unsere Vorfahren müssen den Psalter wohl recht für
 ihr güldenes Kleinod und täglich Sandbuch ge-
 halten haben, da sie aus solchem, bey Aufsehung des
 Thurmknopfs a. 1593. keine andere, als Sprüche,
 und deren 34. in folgender Ordnung in solchen mit
 beygelegt haben. Psalm. CXXVII. 1. CXXXII. 13.
 14. 15. 16. CXXXIV. 3. CXXXVIII. 8. CXL. 8. 10.
 CXLII. 6. CXLIII. 9. 10. CXLIV. 15. CXLVII. 12. 13.
 14. CXXV. 1. 2. CXXIV. 8. CXXIII. 1. 2. 3. CXXII.
 6. 7. CXXI. CXV. 9. 12. 13. 14. 15. 16. CXIII. 2-6.
 incl. CXI. 2. 3. 10. CVIII. 13. 14. CVI. 1. 2. 3. 4. 47.
 48. CIV. 24. 27. 28. CIII. 8. 13. incl. CII. 12. 13. C.
 3. XCIX. 1. 4. 8. 9. XCVII. 1 7. XCVI. 9. 13. XCV.
 6. 7. XCIV. 15. XCIII. 4. 5. XCII. 1. 2. 9. XCI. 7. 9.
 10. XC. 1. 13. LXXXIX. 1. 12. 14. 19. LXXXVI. 7.
 8. 17.

Es ist dennoch das Fleisch schwach. Unzeitige Hoffnung, ungegründete Furcht, und was dergleichen ist, macht uns dieses Werk oftmals schwer. Die Hindernisse, so sich dabey äußern, scheinen uns größer, als daß wir sie überwinden mögen, daher komts, daß wir oftmals unsere Hand vom Pfluge abziehen, und das gute angefangene Werk verlassen. Das erfuhr der seinem Gott redlich dienende Nehemia. Kaum hat der König Artaxasata ihm Erlaubniß gegeben, das Haus und die Stadt seines Gottes, so wüßte liegen blieben, und deren Thore mit Feuer verzehret waren, wieder zu bauen, und ihn deswegen mit Briefen an die Landpfleger versehen, so verdrießet es Saneballat, den Horoniter, und Tobiam, den Ammonitischen Knecht, sehr, daß ein Mensch kommen wäre, der gutes suchte für die Kinder Israhel. Schreitet er aber gar zu Ausführung des guten Vorsazes, und bauet Jerusalem, richtet dessen Steine und Ratsch zu, so ist die Hölle entrüstet, und zeigt ihren großen Grimm durch Saneballat. Er tritt auf vor seine Brüder, und den Mächtigen zu Samaria, und spricht: Was machen die ohnmächtigen Juden? wird man sie so lassen? werden sie opfern? werden sie es einen Tag vollenden? werden sie die Steine lebendig machen, die Staubhauffen und verbrandt sind? Tobias lachet ihres Vorhabens

habens. Er meynt, wenn die Füchse hinauf zögen, würden sie solche wohl zerreißen. Da sie aber vollends hören, daß der Bau, an Mauren, so ziemlich zu Stande komme, machte Saneballat, Tobia, die Araber, Ammoniter und Usdoditer, einen Bund, hinauf zuziehen, und wider sie zu streiten. Um nun zu verhüten, daß nicht eine Furcht über Israel käme, und also das gute Vorhaben unterbrochen würde, macht Nehemia nicht nur alle gute Gegenanstalten, sondern er weist seine Brüder auch insonderheit darauf, daß sie erkennen möchten, wie sie eine Sache trieben, die nicht ihre sondern Gottes sey, daher sie sich göttlicher Hülfe und mächtigen Schutzes getrosten könnten. Er spricht zu den Rathsherrn, und Obersten, und dem andern Volke: **Gedenket an den großen erschrecklichen Herrn.** Nehem. 4. 2. 3. 14. Gedenket ihr, die ihr darum, daß ihr Gottes vergeßen, in Trübsal, Angst und Zerstreuung kommen. Gedenket ihr, an die Gott, mitten unter seinem Grimm gedacht hatte in Gnaden. Gedenket an den Herrn, an den Jehovah. Doch alle Vollkommenheiten unsers Gottes sind so beschaffen, daß wir eine vor der andern auf unsern Zustand und Umstände ziehen können. Ein erschrockenes Gewissen gründet seinen Trost auf göttliche Barmherzigkeit. Ein

an-

angefochtenes Herz tröstet sich seiner Gnade und Wahrheit. Ein von mächtigen Feinden beängstigter richtet sich auf mit der unverkürzten Allmachtshand Gottes. Darum heißt Nehemia, bey dieser anscheinenden Gefahr und Bedrängung, sie sollen gedenken an Gott, als einen großen und schrecklichen Herrn; als an einen großen Gott, dessen Hand ja nicht verkürzet. Denn mein Gott ist ja noch heut so reich, als er gewesen ewiglich: als an einen schrecklichen Herrn, der seine und seiner Kirche Feinde aufreiben und zerstreuen könne in seinem Zorn, der Gewalt übet mit seinem Arm und zerstreuet, die hofärtig sind in ihres Herzens Sinn. Luc. 1, 51. Der Ehre einleget unter den Feinden. Ps. 46, 11. An diesen sollen sie mit unerrückten Vertrauen, mit festem Glauben, mit kindlicher Liebe, mit freudiger Hofnung, gedenken und sich seiner Hilfe getrösten. Er wird ihre Sache ausführen, so könne sich Furcht und Zagen verlieren.

Andächtige! des Herrn unsers Gottes Thaten und Werke erfordern allesamt ein beständiges unerrücktes Andenken. Es seyen gleich Strafen, damit er die Welt beleet, oder Wohlthaten, die er uns zuwendet. Ja, so unbegreiflich der Herr in seinen Wegen, und unerforschlich in seinen Gerichten ist, um soviel mehr sollen dieselben, mit heiliger Ehrfurcht,
erwo-

erwogen seyn. Und was ist es Geliebte, was
 dessen willen wir in diesem Heiligthume uns
 Gottes erscheinen, als damit wir gedenken an
 den großen und schrecklichen Jehova. Es giebt
 uns darzu Anlaß David in unserm Texte, aus
 welchem wir betrachten:

Ein dreyfaches Andenken am
 Brandtage des Bischofswerdi-
 schen Zions, an den großen und er-
 habenen Jehova,

es ist

I. Ein bußfertiges, in Erwegung seiner
 über uns ergangenen Gerichte.

II. Ein dankbares, in Betrachtung seiner
 uns erzeugten Wohlthaten.

III. Ein vertrauliches, in Erbittung ferne-
 rer Gnade.

Sieh nicht an unsre Sünde groß, sprich uns
 derselben aus Gnaden loß, steh uns in unserm
 Elend bey, mach uns von allen Plagen frey.
 Auf daß von Herzen können wir, nachmals
 mit Freuden danken dir, gehorsam seyn nach
 deinem Wort, dich allzeit preisen hier und
 dort.

Es

Es sehen also unsere Augen, in dieser Stunde, auf den Herrn, unsere Herzen reden von ihm, unsere Gedanken sind gerichtet auf den großen und erhabenen Jehova, und zwar sind solches

I. Bußfertige Gedanken. Und bey wem sind sie? Nicht bey Thoren, die in ihren Herzen sagen, es ist kein Gott, die das helle Licht der Offenbahrung verwerfen aber auch die natürliche Wahrheit in Lügen und Ungerechtigkeit aufhalten Rom. 1, 25. Wenn sie sich, wiewohl umsonst bemühen, das in ihre Herzen eingepflanzte Gesez zuverlöschten, und allen Begriff von Gott daraus zu verbannen. Der, so im Texte saget: Ich gedenke, ist der bußfertige David, der sonst von ihm saget kann: Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herrn sehen; wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen, Also sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er uns gnädig werde. Ps. 123, 2.

Ich habe vorhin gesaget, die Betrachtung der Eigenschaften Gottes sey nicht einerley, sondern ein Christ muß sich nach seinen Umständen richten, daß bald seine Seele vor den Sünden erschrecke, bald sein Gewissen durch Christi Verdienst aufgerichtet, bald in andern

No

Nöthen getröstet werde, und durch Geduld und
 Trost der Schrift Hoffnung habe. Was er
 wäget denn hier David? wenn er spricht:
 Ich gedenke an die vorigen Zeiten, Ich will
 denen Auslegern keinesweges widersprechen,
 welche sagen: Es nehme David in diesen Worten
 einen Bewegungs-Grund, Gott zur Barmher-
 zigkeit zubewegen: Er stelle ihm nämlich seine
 ewige Gnade, seine vorige Wohlthaten vor,
 und schliesse daraus, wie er es thut im 85. Ps.
 v. 11. Herr, der du bist vormals gnädig ge-
 wesen deinem Lande und hast die Gefange-
 nen Jacobs erlöset. Der du die Mißthat
 vormals vergeben hast deinem Volk, und
 alle ihre Sünde bedecket, Sela. Der du
 vormals hast allen deinen Zorn aufgeha-
 ben, und dich gewendet von dem Grimm
 deines Zorns. Tröste uns, Gott, unser
 Heiland, und laß ab von deiner Ungnade
 über uns. Jedemoch scheinen sie mir den
 Sinn des Geistes Gottes nicht völlig zuerrei-
 chen. Denn erstlich stehet in der Grundspra-
 che ein allgemeines und nicht so genau einge-
 schränktes Andenken, da es nach solcher heist:
 ich erinnere mich der Tage von Alters her,
 lang her, vom Anfang oder Anbeginn der
 Welt, oder der alten Zeiten, wie diese
 Ebraeische Redensart auch, Psalm. 77. 6.
 übersehet wird: Ich gedenke der alten Zeit,
 der

der vorigen Jahre. Ach unter diesen Tagen sind viele Tage des Zorns, der Rache, der Vergeltung, ja dunkle, finstre, trübe Tage gewesen. O ein betrübter Tag! da der Herr den Menschen aus dem Paradiese trieb, und die Erde verfluchte. Ein trüber Tag, ja Tage des Jammers waren es zur Zeit der Sündfluth, da der Herr seine Geschöpfe vertilgte. O Tage des Eifers! da der Herr regnen ließ über die Gottlosen Bliz, Feuer und Schwefel, und ihnen ein Wetter zu Lohne gab, da die Erde ihren Mund aufthat, und die Sünder verschlingen mußte. Und dergleichen Tage sind ja wohl nicht auszuschließen, wenn David saget: Ich gedenke der Tage von Anbeginn, ich gedenke der vorigen Zeiten. Denn, obgleich in denselben Gott auch nicht vergessen, gnädig zu seyn, so sollen doch die Strafgerichte Gottes vornemlich hiermit erwogen werden, in denen Gott seine Barmherzigkeit erzeiget, damit die Kraft der Gnade desto mehr erhelle. Ferner will es den Umständen Davids ganz gemäß scheinen. Diese waren also beschaffen, daß die Hand Gottes schwer auf ihm war, und mußte also auch, um seinen Glauben zu ermuntern, gedenken, daß dergleichen Leiden schon ehemals über andere ergangen. Was es eigentlich vor Bewandnis mit David damals gehabt, will ich mich nicht unterfangen, auszumachen, da der

B

Heili-

Heilige Geist im Texte davon schweiget. Der Psalm führet blos die Ueberschrift: Ein Psalm Davids. Vielleicht aber iren die LXX. Dollmetscher nicht, wenn sie darüber sehen: Als ihn sein Sohn Absalon verfolgte. Nun dieses sein Unglück hält er ohnfehlbar mit den vorigen Zeiten, den Tagen von Alters her, zusammen. Endlich wollen mich auch die in heiliger Sprache gesetzten Wörter deßen überführen. Diese zeigen uns die Art und Weise wie David der vorigen Zeiten gedente, und von den Thaten Gottes spreche. Da braucht der Geist Gottes nicht nur zwey unterschiedene, sondern auch sehr nachdenkliche Worte. Ich denke, heist das erste, mit aller Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Ueberlegung daran. Das andere Wort bedeutet nicht nur ein Andenken, sondern hauptsächlich wird es von Seufzen, Klagen und Weinen gebraucht, wie es denn gelesen wird von dem Girren der Vögel. Istz nun nicht, als hörte ich David sagen: Das Andenken der Zorngerichte macht, daßlich bin, wie ein einsamer Vogel, wie ein Kau: sein wie eine Rohrtommel in der Wüsten. Istz nicht, als sagte er: ich winsle wie ein Kranich und Schwalbe, und girre wie eine Taube: meine Augen wollen mir brechen, Herr, ich leide Noth, lindre mirs. Jes. 38, 14.

Und

Und sollte ich nun nicht glauben, es rede Da-
 vid vornemlich von den Strafgerichten Gottes.
 Hieher nun, wer unter uns den Namen des
 Herrn fürchtet, der richte seine Augen auf ihn,
 der erhebe sein Herz zu ihm, mit bußfertigen
 Andenken, in Erwägung seiner über uns
 ergangenen Strafgerichte. Denn freylich,
 mit solchen sieht es gefährlich aus, von denen es
 heisset: Du schlägest sie, aber sie fühlen es
 nicht, du plagest sie, aber sie bekern sich
 nicht. Jer. 5. 3. Denen aber, die sich nicht
 nur Gottes Güte, sondern auch seine Gerichte,
 lassen zur Buße leiten, muß dieser Tag wohl
 werden ein Tag eines bußfertigen Andenkens an
 den großen Jehova. Ach ja, mein Bischofs-
 werdisches Zion, du erkennest wohl, warum die-
 ser Tag gefeyret wird. Ist es nicht zur Erinne-
 rung der starcken Hand, zum Andenken der
 schweren Gerichte Gottes, damit er, vor 167.
 Jahren, dich heimsuchte, in seinem Grimm,
 wenn das Feuer angien in seinem Zorn, und
 diese ganze Stadt, nebst den Habseligkeiten der
 Inwohner verzehrete. Die in diesen Tagen in
 dem Knopfe des abgetragenen Thurms, auf
 dem nunmehr gänzlich eingegangenen alten
 Rathhause, das im Ruin iho, vor deinen Au-
 gen lieget, noch gefundene Denkmaale der gött-
 lichen Heimsuchung können dich insonderheit
 deutlich unterrichten von dem harten Verhäng-
 niß,

niß, das deine Väter betroffen. Darum tritt, mit David, vor deinen Gott, und sage: ich gedanke o starker, maiestätischer und erschrecklicher, Jehova, wie an alle Tage von Anbeginn, so auch insonderheit an diesen heutigen Tag, den dein Zorn, mit dem schwarzen Kreuzzeichen, in unsern Chroniken und Tagebüchern, bemerkt hat. Ich rede, doch nicht nur, ich rede, ich winsle, wie ein Krannich und Schwalbe, und girre wie eine Taube, wenn ich erwäge die Zornwerke, wenn ich mir vorstelle den Jammer der Tochter meines Volks, die Aiche, darinnen sie gelegen, darum weine ich und meine Augen fließen mit Wasser. Ach Herr, siehe doch, wie bange ist mir, daß mirs im Leibe davon wehe thut! Mein Herz walle mir in meinem Leibe, denn ich bin hoch betrübt. Man hörets wohl, daß ich seufze. Klagl. Jer. 1. 20. Ja wohl seufze ich, wenn ich zugleich erwäge die Macht der Sünden, die dich, mein Gott! zum Zorne reizen. Ja wohl seufze ich, wenn ich überdenke die Ohnmacht der Sünder, die gegen deinen Zorn so gar nichts sind. Ach die damals in unsern Thoren aufgesteckte Zornfackel lehret zur Einnige, wie wahr es sey, was der Prophet sagt: Siehe, Sünder sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennet, sie können ihr Leben nicht erretten von der Flamme, denn es ist
nicht

nicht eine Glut, dabey man sich wärme,
oder ein Feuer, da man inne sitzen möge,
Jes. 47. 14.

Wenn der fromme und redliche Nehemia das große Unglück, so sein Volk betroffen, und wie die Stadt seiner Väter, Jerusalem, mit Feuer verbrandt wäre, vernommen, weinete er, und trug leide, und fastete, und betete vor dem Gott im Himmel, und sprach: Ach Herr, Gott vom Himmel, großer, und schrecklicher Gott, der da hält den Bund und Barmherzigkeit denen, die ihn lieben, und seine Gebote halten. Laß doch deine Ohren aufmerken, und deine Augen offen seyn, daß du hörest das Gebet deines Knechts, das ich nun vor dir bete Tag und Nacht, für die Kinder Israël, deine Knechte, und bekenne die Sünde der Kinder Israël, die wir an dir gethan haben, und ich und meines Vaters Hauß habe auch gesündigt. Wir sind verrückt worden, daß wir nicht gehalten haben die Gebote, Befehle und Rechte, die du geboten hast deinem Knecht Mose. Nehem. 1. 5. Das Gerichte Gottes, so Israël bishero empfunden, trieb Nehemiam an, seine und seines Volks Sünde zu erkennen. Ach laßet uns auch mit Manasse zu Gott seuffzen: Ach Herr, wir haben gesündigt, ja wir haben gesündigt, und erkennen unsre

Missethat. Wir bitten und stehen, vergieb uns: O Herr, vergieb uns. Laß uns nicht in unsern Sünden verderben, und laß die Strafe nicht ewiglich auf uns bleiben. v. 12. Sprechet ihr auch heute, an dem Brandt- und Gedächtnistage, zu eurem Gott: Vergieb, Herr, gnädig unsere große Schuld, laß über uns das Recht deiner Gnade walten, denn du zu schonen pflegest, nach großer Hulde uns zu erhalten. Ach! wie oft bist du, liebes Bischofswerda, vor denen ie mehr und mehr überhandnehmenden Sünden von deinem Gott, durch seine Knechte, treulich gewarnet worden, aber es ist bey allen göttlichen Strafgerichten hergegangen, wie wir zu singen pflegen: unsere Ohren aber stehn nicht offen, darum geschieht uns recht. Weil Nadab und Abihu, die beyden Söhne Aarons, frembdes Feuer in das Heiligthum brachten, und räucherten, worunter die Heucheley des Gottesdienstes verstanden wird, siehe, da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn, und verzehrete sie, daß sie starben vor dem Herrn 3. B. Mos. 10. 1. Weil die Kinder Israel lustern wurden über dem Manna und dasselbe eine lose Speise nenneten, davor ihre Seelen ekelte. 4. B. Mos. 21. 5. welcher Ekel die Verachtung des göttlichen Worts bedeutet, siehe, so zündete Gott

Gott das äußerste Lager mit Feuer an, und machte daraus eine Taberna, das ist, leere Brand-Stätten l. c. Cap. 11, v. 3. Im neuen Testamente wird es allen Verächtern der göttlichen Predigt deutlich gesagt: Daß der König über die Eingeladenen, als sie seine Gnade verachteten, und einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hanthierung gingen, etliche aber seine Knechte gegriffen, gehönet und getödtet, zornig worden sein Heer ausgeschiedt, die Mörder umbracht und ihre Stadt angezündet. Matt. 22, 5. O wie betrübt ist's, daß wir singen und sagen müssen: Der Teufel hats dahin gebracht, daß man Gott und sein Wort veracht, fragt nichts nach seinem Gebote, treibt daraus nur ein Spotte, sagt wohl; es sey kein Gotte. Jehova prediget daher an unserm Brandttage: Werdet ihr aber nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, so will ich ein Feuer unter euren Thoren anstecken, daß die Häuser zu Bischofswerda verzehret und nicht gelöscht werden sollen Jer. 17, 17. Die Geringschätzung des göttlichen Worts ist niemals mehr angewachsen, als unter denen bisherigen Gerichten, da uns der gerechte Gott seinen schweren Zorn ernstlich fühlen lassen. Von dem Eigennuße stehet: Das Feuer wird die Hütten freßen derer, die Geschenke nehmen.

men. Hiob 15, 34. Und vom Ehebruche: So wenig als jemand Feuer im Busen behalten kann daß seine Kleider nicht brennen, wie sollte jemand auf Kohlen gehen, daß seine Füße nicht verbrandt werden? Also gehets, wer zu seines Nächsten Weib gehet, es bleibet keiner ungestraft, der sie berührt. Sprüchw. Sal. 6, 27. Da wir nun mit diesen und andern vielen Sünden das göttliche Zornfeuer angeblasen; So schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott, ob ihm möchte gereuen, das böse, das er dir gedachte zu thun. Keiner rechtfertige sich selbst, als wenn dieienigen deren Städte, Tempel, Wohnungen und Vermögen bey den betroffenen unglücklichsten Schicksalen, in der vorgebauerten schweren Kriegeszeit, in die Asche geleyet worden, allein Sünder gewesen: Ich sage euch spricht der Herr, so ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auch also unkommen, Luc. 13, 3. Es ist kein Feuer des göttlichen Zorns, da wir nicht alle Schuld daran hätten. Tragen freche Sünder ganze Wagen voll Holz der Sünde zusammen, so ist unter den Frommen wohl keiner so fromm, der nicht etliche Späne mit darzu geworfen, welche hernach der Eifer des Herrn zugleich angezündet. Laßet uns von Herzen sagen: Die Strafe wir wohl verdienet han, solches muß bekennen ein jeder man,

man, niemand darf sich ausschließen. Sprechet: Uns reuet unser Mißerthat, die dich Herr, erzürnet hat, heiliger Herre Gott, heiliger, starker Gott, heiliger, barmherziger Heyland, du ewiger Gott, laß uns nicht versinken in des bittern Todes-Noth Noth Noth. Nahe dich auch, mein Bischofswerdisches Zion, zu deinem Gott

II. mit einem dankbaren Andenken, in Erwegung der dir bishero erzeugten Wohlthaten. Danken heist, sich unwürdig achten aller Wohlthaten, und vor solche Gott, mit Herzen, Mund und Händen, preisen, und, in der That, und mit allem Ernste, aus allen Leibes- und Gemüthskräften suchen, wie man durch einen Gottwohlgefälligen Lebenswandel, sich in allen Stücken dem Willen Gottes und seines Wortes gemäß bezeigen, mithin alles beitragen möge, was zur Verehr- und Verherrlichung des Nahmens Gottes gerechen kann. Davon mag wohl gedeutet werden, was David saget: Ich sage von den Werken deiner Hände. Das im Grundtexte befindliche Wort zeigt nicht nur ein Denken des Herzens, sondern auch ein Reden des Mundes an, da man redet wohlbedächtig, wohl überlegt, doch in der Stille, nach der eigentlichen Bedeutung solches Wortes, wie es von der Hanna heißt, daß sie aus ihren großen Kummer

und Traurigkeit geredet. I. Sam. I, 16. David will demnach in diesen Worten: ich sage von den Werken deiner Hände, soviel sagen: Weil mein Herz voll Angst ist, anbey viel dichtet, oder nachsinnet, so hab ich heraus gesagt, und heraus geredet und gebetet, wie Isaac auf dem Felde, um die Abendzeit, ausgieng, zu beten. Es ist ia wohl bey Gottlosen also: aus dem Herzen kommen arge Gedanken, schandbare Worte, sündliche Thaten. Es ist aber auch überhaupt nicht anders, wes das Herz voll ist des gehet der Mund über. Es will sich aber dieses Wort vornemlich schiken zu einem Ausdruck eines demüthigen Dankes. Daz redet nicht nur das Herz von den Werken der Hände Gottes Tag und Nacht: Wenn es beherzigt get, was der Herr sein Gott an ihm gethan, geräth es in eine Verwunderung, es kann die Menge der Wohlthaten Gottes nicht alle fassen, wie soll ich, sagts, dem Herrn, vergelten alle Wohlthaten, die er an mir thut. Ps. 116, 2. Es bleibet aber dabey nicht stehen, sondern, indem es sich selbst ermuntert: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich

dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, Ps. 103, 1. So bricht auf solchen Fall das Herz aus in ein dankbares Lobopfer, so der Mund seinem Gott bringet. Da tritt ein David auf: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Ps. 89, 2. Da ermuntert er nicht nur alles Lebendige: Alles was Odem hat, lobe den Herrn, Ps. 150, 6. Sondern auch leblose Instrumente sollen von dem Lobe Gottes erschallen: Wache auf, meine Ehre, wache auf, Psalter und Harfe. Ps. 57, 9.

Mit so dankbarem Andenken tritt auch vor deinen Gott, Du mit so vielen Wohlthaten von demselben gekröntes Bischofswerda. Erkenne mit dankbarem Gemüthe, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Wo soll ich aber anfängen, solche Wohlthaten zu rühmen. Dünkt dir denn ein geringes zu seyn, daß der Herr sein Feuer und Heerd bey dir erhalten, daß er die Anschläge der Feinde zu nichte gemacht, die, wenn es nach ihnen gegangen, uns die wahre Religion, das reine Wort Gottes, und die theuren Sacramente, längst geraubet hätten. In dergleichen Gefahr waren unsere Väter, und können uns, die von ihnen aufgehobenen und in diesen Tagen gefundenen Nachrichten, davon umständlich unterrichten, wie sie Gott
davon

davon errettet, und daß der Herr ihr Hirte blie-
 ben. Du kannst, mein Zion, rühmen: Der
 Herr hat meine Seele errettet aus ihrem
 Getümmel, und meine einsame von den
 jungen Löwen. Ps 35, 17. Wenn unser
 gekrönte Prophet, Ps 66, 10. die große Ge-
 fahr, darinnen er mit dem Volke Israel gestez-
 cket, und Gott ihn daraus errettet, erzählet in
 diesen Worten: Gott, du hast uns versu-
 chet und geläutert, wie das Silber geläu-
 tert wird. Du hast uns laßen in den
 Thurm werfen, du hast auf unsere Lenden
 eine Last geleyet. Du hast Menschen laß-
 sen über unser Haupt fahren. Wir sind
 in Feuer und Wasser kommen, aber du
 hast uns ausgeführet und erquicket; So se-
 set er alsbald hinzu, was er ihm vorgenommen
 in seinem Herzen: Darum will ich mit
 Brandopfern gehen in dein Haus, und
 dir meine Gelübde bezahlen. Gelobet sey
 Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch
 seine Güte von mir wendet. Wir haben in
 den schweren Zeiten, bey dem verderblichen Krie-
 ge, unzählige Drangsale, Jammer und Noth
 ausgestanden, es hat uns oft um Trost wollen
 hange werden; allein gedenket doch an die, in
 der größten Noth, uns angediehene göttliche
 Verschonung und Hülfe. War die Noth des,
 durch Unruhe, Krieg, Theurung, und ander
 Elend,

Elend, hartgedruckten Landes, aufs höchste gestiegen, so ward den Kriegen gesteuert, und das Schwert mußte in die Scheide fahren, daß wir ein allgemeines Friedens Dankfest mit Freuden feyern können. Ach opfert Gott Dank und preiset ihn! Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem Gott, der alle Wunder thut, dem Gott, der mein Gemüthe mit seinem reichen Trost erfüllt, dem Gott, der allen Jammer stillt. Gebt unserm Gott die Ehre! Gelobet sey der Herr, denn er hat erhöret die Stimme meines Flehens. Ps. 28, 6.

Wir, meine Freunde, wurden gleich im Anfange des in das siebende Jahr fürgedauerten schweren Krieges 1756 am 11. Sonntage nach Trinitatis in ein entsetzliches Schrecken gesetzt, da nicht nur ein fürchterliches fremdes Kriegesheer den ganzen Tag über bey banger Furcht durch unsere Thore gezogen, sondern auch Gott noch ein hartes Gerichte schien über uns ergehen zu lassen, indem Nachmittags, um 5 Uhr, ein aufziehendes schweres Donnerwetter sich der Stadt nahete, unter einem erschrecklichen Knall in hiesigen Kirch-Thurm einschlug, und die Wohnung daselbst mit Schwefeldampf und Rauche erfüllte, hier und dar auch betrübte Merckmaale hinterlassen. Wer an diesen Schreckenstag gedenket, der wird, nicht ohne rühren-

rührender Uebersetzung, bekennen müssen, daß in diesem schwerem Zorngerichte der ewige Liebshaber des Lebens, auf unbegreifliche Art der Barmherzigkeit gedacht, und uns mit vielem Verschonen gerichtet. Ach Gott! wie erschrocken waren alle Einwohner dieser Stadt! Du hättest uns wie Adama und Zeboim zurichten und verderben können. Denn, wenn Menschen dein Wort nicht mehr achten, so fängst du, in deinen Gerichten, von deinem Heiligthume an, und gehest immer weiter. That dein Gott nicht ein gleiches, da bey dem Ende deiner bisherigen Drangsale, durch den Sturmschlag der Gloke und Feuer-Lärmenschlagen ein vorhandenes Feuer-Unglück verkündiget, aber auch bald wieder abgewendet wurde. Erkennet die schützende Hand, welche der Flamme gewehret, daß auch dieser Vorbothe des göttlichen Zorns abgewiesen worden. Ich übergehe alle die Spuren, die wir bey rechtem Nachdenken finden, wie eine besondere Fürsorgung des Herrn, bey so vielen Vorfällen in dem Kriege, über uns gewachtet. Mitten in den über uns ergangenen Gerichten Gottes ist seine Nachsicht und Schonen noch viel größer gewesen, als sein Eifer, und wir haben Ursache, die Langmuth des Herrn heute zu verehren, als den Grund, warum es mit uns noch nicht gar aus ist.

Nimm

Nimm ein Beyispiel der Gnade und des Erbarmens an allen hier umliegenden Dörtern. Weiß man wohl einen zu nennen, den Gott so lange Zeit mit seinen Strafen, besonders mit Feuer, verschonet; zeugen nicht die entweder daselbst noch zu findenden Schutt- und Steinhausen, oder die wieder aufgeführten neuen Gebäude, von dem Zorne Gottes, der unter ihnen angegangen, wie das Feuer in den Wachholdern, und ihre Stätte verderbet hat. Dahingegen unsere Hütten stumme Zeugen, und die Schindeln, so wir so oft von unsern Dächern nehmen, die beweglichsten Redner von vielem Verschonen sind. Sollte dieses nicht eine kräftige Erreckung geben zu einem dankbaren Herzen. Denn wahrlich, wird es unser Herz nicht erkennen, so werden auch diese Steine schreyen, die, als Fußstapfen der harten Gerichte Gottes, vor Augen liegen. Demnach, so erkenne es mit dankbarem Herzen, aber auch mit dankbarem Munde, und sage mit David: Ich sage von den Werken deiner Hände. Dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Wir danken dir, o Herr, unser Gott, daß du zornig gewesen, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest uns wieder. Insonderheit rühme mit dem frommen Jacob 1. B. Mos. 32, 10. Ach Herr, Herr, ich bin zu gering aller Barmherzig-

herzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, und daß sowohl unsere Kirchen als andere Häuser, wie einen Brand aus dem Feuer gerissen worden. Führer war, du bist, o hoher und erhabener Jehova, ein treuer Gott, der uns nicht versuchen lassen über unser Vermögen, sondern diesen Versuchungen so ein Ende gemacht, daß wir es ertragen können. Ach danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Saget, die ihr erlöst seyd durch den Herrn die er aus der Noth erlöst hat. Ps. 107, 1. Er ist es ja, er ist es werth der König Himmels und der Erd, daß nicht ein Tag fürüber geh, daß man nicht dankbar vor ihm steh. Nahe dich aber auch zu Gott:

III. mit vertraulichem Gebete.

Das thut David, wenn er saget: ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land. Beides sind Ausdrückungen eines recht gläubigen, vertraulichen, Hofnungsvollen Gebets. Das lehret er auch Ps. 88, 10. Ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir; Er setzet also anrufen und Hände ausbreiten zusammen. Der Durst ist wohl das heftigste Verlangen nach einer Erquickung, dadurch das Leben des Menschen nicht nur erhalten, sondern

bern auch die Kräfte hergestellt werden. Er wird gleichnißweise beygelegt der Erden, welche, wenn sie von der Sonnen-Hitze ausgetrocknet ist, zerberstet, und also, gleichsam mit offenen Munde, ihren lechzenden Wunsch, und Verlangen nach dem Thau und Regen, an den Tag leget, wie eben hier David gedenket eines dürren Landes, das dürstet. Folglich ein Bild einer nach Jesu seiner Hülfe und Trost verlangenden, und ihn darum anrufenden Seele. Das will David, wenn er spricht: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Ps. 42, 1. Das saget der Heiland: Seelig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Math. 5, 6. Es lieget also in diesen Worten eine Beschreibung eines recht eifrigen Hoffnungsvollen Gebets, damit David um das künftige Gute ansuchet.

Mit solchem brünstigen, gläubigen Gebet, tritt, andächtiges Bischofswerde, vor Gott. Nimm alle deine bisherigen gehäuften Sünden, so dir das Vertrauen zu Gott schwächen und dein Gebet hindern, zusammen. Tilge sie mit gläubigen Andenken des leidenden Jesu, und sage: Gedenke, o Gott, nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertretung, gedenke aber mein nach deiner grossen

sen Barmherzigkeit, um deiner Güte Willen. Ps. 25, 6. Sprich: Ich gedenke heute an meine Sünde. 1 B. Mos. 41, 9. So magst du auch, mit ungefränkter Zuversicht, dich dem Gnadenstuhl nahen, und sagen: ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land. Ach ja wohl, erwägestu, wem du die Abwendung der Strafen, die Zuwendung so vieler Güte zu danken habest, und da mußt du sagen: Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Klagl. Jer. 3, 22. Stelle dem großen Gott vor deine äußerste Bedürfnis und sage: Ich breite meine Hände aus zu dir, ich weiß, du erkennest, was für ein Gemächte wir sind. Psal. 103, 14. Eröfne ihm dein Verlangen nach seiner wunderbaren Güte, denn seine Güte ist tröstlich allen, die auf ihn trauen, und sage: meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land. Bitte ihn um seine fernere geistlichen Wohlthaten, als die reichen Güter seines Hauses, und sage: Ich breite meine Hände aus zu dir, darum so verwirf mich nicht von deinem Angesicht. Ach Herr, Gott Zebaoth! gedenke doch deines Zions, und suche heim diesen Weinstock, und halte ihn, den deine Rechte gepflanzet hat, und den du dir erwählet hast. Steure und wehre als
 len

len Kotten und Aergernißen, laß dargegen die
 reine Lehre grünen, blühen und wachsen. Ach
 bleib bey uns, Herr Jesu Christ, weil es
 nun Abend worden ist, dein göttlich Wort,
 das helle Licht, laß ja bey uns auslöschten
 nicht. In dieser letzten betrübten Zeit,
 verleih uns, Herr, Beständigkeit, daß wir
 dein Wort und Sacrament rein behalten
 bis an unser End. Ersuche ihn um fernern
 leiblichen Seegen: Meine Seele dürstet nach
 dir, wie ein dürres Land. Drum, wie du
 bist vormals gnädig gewesen, so tröste uns
 auch ferner, Gott, unser Heiland: Nimm all
 dein Anliegen zusammen, und bitte Gott um
 Christi willen, in dem alle deine Bitten Ja und
 Amen sind, daß er wolle deines Angesichts Hül-
 fe und dein Gott seyn. Und so werde denn,
 in dieser Zuversicht, unser aller Herz rege, bey
 einem Andenken der göttlichen Gerichte, alle
 fernere Gerichte, für uns und andere, im Le-
 ben und im Sterben, um Christi willen dem
 erbarmenden Vater abzubitten: Weil vor
 dir, o großer Gott, niemand gilt, denn dein
 Sohn, Jesus Christ, der deinen Zorn ge-
 stillt, so sieh doch an die Wunden sein, seine
 Marter, Angst und schwere Pein, um set-
 netwillen schone, und uns nicht nach Sün-
 den lohne. Leit uns vielmehr mit deiner
 rechten Hand, und segne unser Stadt und
 Land,

Land gieb uns allezeit dein heilig Wort, be-
 hüt vor Teufels List und Mord, bescher ein
 seligs Stündlein, auf daß wir ewig bey dir
 seyn. Amen.

Historische Erläuterungen.

Da das alte Rathhaus in Bischofswerda,
 nach dem großen Brande von 1596. nicht
 wieder ausgebauet worden, und, vor einigen
 Jahren bereits, der halbe Giebel an solchem,
 auf der Seite gegen morgen, eingefallen; So
 ist endlich den 7. Mart. 1763. des Nachts ge-
 gen 12 Uhr, der Rest obberührten Giebels,
 nebst der Helffte der darunter befindlichen Mau-
 er, vollends eingestürzt. Worauf an dem Ge-
 bäude den 8. ejusd. noch ein Stück Mauer,
 welches alle Augenblicke den Einfall gedrohet,
 eingerißen, und die Stadt-Uhr, nebst denen
 darzu gehörigen beyden Schellen, abgetragen
 worden, wie denn hierauf auch der mit Kupfer
 gedeckte Thurm zu Verhütung des Schadens,
 hat müßen abgetragen werden. Im Knopfe,
 der vom schönsten Zinn, und anno 1596. bey
 damaligen, großen Brande ohnversehrt geblie-
 ben, auch a. 1653. mithin vor 110. Jahren
 zum vierten und letzten mal aufgesetzt worden,
 fand man nicht nur die bey dessen Aufsetzung
 a. 1593 und 1653 hineingelegte Gedächtniß-
 Schriften, und zwar jene auf Pappier, und
 zum

zum theil vermodert, diese aber auf Pergament geschrieben, ohnversehrt, sondern auch in 3 mit Zwirn umwickelten Pappiergen verschiedene kleine Münzen. Unter andern fand man in angeregten Schriften auch nachstehende Nachrichten von den Callvinisten und großem Brande:

Von Callvinisten.

Anno 1590. Sonnabends nach Egidie gegen Abend umb 5. 6. desgleichen nach Mitternacht zwischen 12. und 1. Uhr. It. umb 2. Uhr sind so erschreckliche Erdbeben nach einander gewesen, das es dergleichen keinen Menschen gedenckt. Es haben die Glöcklein vfm Seyger Thörmlein im Mitternacht von sich selbst gelauret. Item das Wasser ist vfm Kirch Thorme ausn Kacheltopf gesprungen. Zu Wienn in Oesterreich sowohl ann andern Orthen mehr sind große Häuser und Gebeude eingefallen. Menschen und Vieh erschlagen. Gott; sey uns gnädig und wende alles zum besten. Darauf dieses Jhar das Callvinische Wesen in diesen Landen leider angegangen. Und haben die Redelßführer den Anfang mit Abschaffung des Exorcismi gemacht. Die Superintendenten im Meißnischen Creyße sind anno 1591. den 2. 3 Februarii gegen Meiffen, die andern gen Leipzig und Wittenbergk citiret, vnd beschrieben worden, da hat man gesehen, vnd erfahren, wie

E 3

stand.

standhaftig Lehrer vnd Prediger in ihrer Re-
 ligion gewesen, dann der mehrer theils abgefal-
 len, wie das wormstichtigte Obst. Welche
 aber standhaftig blieben, den Callvinisten nicht
 hofieren, noch zu Abschaffung des Exorcismi
 subscribiren wollen, dieselbe sind nicht allein ih-
 rer Dienste entsetzt worden, besondere haben
 mit Weib und Kind bey Sonnenschein außn
 Lande gemust. So ist auch die gemeine Sage
 gewesen, das in diesen Landen vff einen Tag,
 nemlich auf den Tag Michaelis, alle Altare und
 Tauff-Steine aus den Kirchen hetten sollen zer-
 rissen, und gebrochen werden. Vnd ist also diß
 Jahr ein greuliches Wesen im Lande gewesen.
 Jedermann ist gar entsetzt darüber gewesen.
 Vnd hat es das Ansehn gehabt, als sollte die
 christliche rheine Luterische Religion nun zu
 Grunde und untergehen und eine greuliche Bar-
 baren in diesen Landen werden. Aber der ge-
 rechte barmherzige und hülfreiche Gott und Va-
 ter, der da nicht schlefft und schlummert, hat
 mitten in diesen Seelen Verderben ins Spiell
 gesehen, und zu Rettung seiner vnd seines lieben
 Sohns unserz Herrn und einigen Seeligma-
 chers Jesu Christi göttlichen Allmacht vnd eh-
 ren einen solchen Weg funden und troffen, wel-
 chen Ihme kein Mensch vff dieser Erden hette
 treumen laßen, dadurch seiner Feinde Rathschlag
 offenbahrt ja zu Schanden und zu Nicht gemacht
 worden

worden ist. Gott hat immer Lob vnd Danck, der seine göttliche Ehr, Wort und christliche Kirche also weiß zu retten, vnd zu schützen, vnd zu handthaben, vnd seine vnd seiner armen bedrängten Christenheit Feinde mit Gewalt zu stürzen, zu dempfen, auszutillgen vnd zu straffen.

Wir allhier zu Bischoffswerda haben nach dem seligen Abschiede obgedachtes vnseres Superintendenten, Hrn. Hiernoymi Opitii seligen Gedächtniß einen verdecktigen Mann, M. Casparum Teuderum, so zuvorn des Calluinismi verdachts willen von Erffordt auch weg gemust, vñ Churfürstlichen Befehlig vom Sangerhausen vociren, und mit großen Unkosten hereiner holen lassen müssen. Vnd als derselbe am heyligen Pfingsttage seine erste Probpredigt gethan; sein Exordium gemacht, vnd nun gleich ad propositionem schreiten wollen, ist die eine Wachs-Kerze so gar new vnd ziemlich starck, auch zuvor nur am heyligen Ostern vnd Auffarts Tage gebraucht vnd angezündet gewesen, von sich selbst dreymal nehmlich oben mitten und unten morß entzwey gebrochen, das es gar geplaket (wie es dann der Herr Diaconus und nahe dabey stehende Rathß, auch andre glaubwürdige Personen gehöret) Ist endlich mit Leuchter mit all umbgefallen, zweene Kelche, so voller Wein waren, mit grosen Geschmir umbgeschlagen, das der Wein vñm Altare, und die Hostien im We-

ne herimmer geschwommen, dessen meniglichen, so dazu mall in der Kirchen gewesen, sehr erschrocken. Ob nun wol eine ganze Gemeine solches vor ein böß Omen erkandt, Ihn auch ohne, des wegen voriges Verdachts zu einem Pfarrer mit nichten haben wollen, besondern umb M. Christophorum Hyldischen dieser Zeit Diaconum allhier vnterthänigst sollicitiret, und demüthigst gebethen, auch alle vorgelauffene Sachen mit allen Vmbstenden unsere gnädigste, Herrschafft ausführlichen berichtet, so hat es doch nicht helfen wollen, besondere haben gedachten Teuderum allso zu einen Pfarrer und Superintendenten annehmen, haben, und behalten müssen, es hat sich aber bald mercken lassen, denn als er den 25. Augusti ann seinen Dienst angezogen, hat er vollgenden Montag den 30. Augusti seinen ersten Teuffling mit Auslafung des Exorcismi getaufft, und als er vom Rathe darumb zur Rede gesetzt, sich uffse Befehlich des Conistorii beruffen, und solche christliche wohl-gemeynte Kirchen Ceremonien gesticalationes geheiffen.

Ann^o 1691, hat der Allmächtige, Herzogk, Christian, Herzogken und Churfürsten zu Sachsen und Burg-Grafen zu Magdeburgk, vnsern gnedigsten Herrn vnd Landes Fürsten, den Sonnabend nach Mathai so da war der 25te Monats Tag Septembris frühe zwischen

6. und 7. Uhr nach seinen besten Rath und Willen von di sem Elend, Irfall und Jammerthal gnedig abgefordert, Gott der Allmechtige wolle ihren Fürstlichen Gnaden eine fröhliche Auferstehung, vnd vnß armen Vnterthanen vnterdeß bey seinen göttlichen Worte, Ruhe und Friede gnediglich erhalten, und ein seeliges Ende vermalleins bescheren, vmb Jesu Christi seines lieben Sohnes willen Amen. Amen.

Ob dieses löblichen Churfürsten und Herrn unversehen tödtlichen Abgange erschracken alle Callvinisten in diesen und andern Landen zum hefftigsten, dann sie ihnen felschlich eingebildet, diesen Herrn auf ihre Seite zu bringen. Aber Er gefiel Gott wol, und war ihm lieb, vnd ward weggenommen aus den Leben vnter den Sündern, vnd ward hingericket das die Bosheit seinen Verstand nicht verkehrete, noch falsche Lehre seine Seele betriegen möchte. Sap. 4. Als nun das churfürstl. Begängniß vnd Begrebniß den 24. Octobris gehalten werden sollte, wurden etliche vordechtige Callvinisten, als D. Nicoll Krell der Canzler, und die beyde Cammer Secretarien Ischammer und Kolreutter hart verstrickt. Vollgends wurden auch beyde Hoff Prediger nemlich Licentiat Sallmuth, und M. David Steinbach zu Dresden verstrickt. It. D. Gundermann zu Leipzig, und D. Pierius zu Wittenberg, Pfarrer und

Superintendenten. Der Canzler wurde nachh
 Königstein in das Gefängniß, darein Er kurz
 zuvor D. Martinum Mirum den Hof Prediger
 durch sein falsch vergiffet Maul bracht, geführt
 und gestackt; Alldo er noch biß auff dato siß.
 Sallmuth und Steinbach aber wurden zum
 Stolpen geführt vnd eine Zeitlang daselbst ge-
 fenglichen gehalten. Steinbach, hsonsten der
 Eckersberger genant, hat sich hernach den 20.
 Jun. Ao. 92. aus seiner Custodia durch vier
 Thüren gebrochen und sich über die 50. Ellen
 hinab im Baumgarten bey Mitternacht lassen
 wollen; Aber als er kaum halb hinunter gewe-
 sen, hat er das Seyl, so er außm Bettuche
 und Handesqvelen gemacht, da es Ihme also
 gebrant das Haut vnd Fleisch in Feusten ab-
 gangen endlich gehen laßen, Ist hinunder gefal-
 len vnd weil er ein dicker feister und sehr schwe-
 rer Pfaff war, hat er den lincken Schenckel
 übig den Knie morß entzwey gebrochen, vnd ist
 usn Morgen alldo in einer Hollunder Stauden
 funden worden. Hat seynen Irrthumb darauf
 erkannt, sich befehret, revocirt, und das Hoch-
 würdige Sacrament von D. Zacharia Rivandro
 unsern dieser Zeit Superintendenten darauf em-
 pfangen. Sind entlich — — — — —

— — revers — — — — —

Aber, wie man sagt sind sie hernacher wieder
 zu

zu den Calvinisten gefallen, vnd sollen sich volgendes in die Pfalz gewendet und begeben haben.

Mittler Zeit wurden die armen vortriebenen Pastores, vnd Superintendenten wiederumb vociret, und eingesetzt, vnd musten dargegen viell, so hin und wieder eingeschoben worden wahren (wie auch unser Pfarr Teuderus) mit grossen Hohn, und Spott wieder außn Lande weichen.

vom grossen Brande.

Die Mittwoche nach Misericordias Domini, so da war der 28te Aprilis ao. 1596. fröhe nach gehaltenener Predigt zwischen 7. und 8. Uhr ist die ganze Stadt Bischoffswerda durch Gottes Vorhengniß und Verwahrlosung eines unachtsamen Weibes, nemlich der Merten Keussinn, welche bey ihrem Vater, dem alten Christoph Dachsfingern so domahls im Gasthofe am Marckte, im Eckhause uff der linken Seiten, wann man die Goldbacher Gassen hinab gehen will, gewohnet, Einn Malz gedörret, und nachdem sie untergezündet, etwas zuviel Holz angeleget, davon gegangen, und solch gefehrlich Feuer ihren unverständigen Kühe Meglein vertrauet, innerhalb Drey oder 4. Stunden zum lengsten durch und durch am geistlichen und weltlichen Gebäuden über die

300

300. Feuerstätte, sammt Kirchen, G'ocken, Pfarr und Caplanen, Schulen, Thörmen, Thoren, Umbgang uf den Stadt Mauern und diesen Allten mitten ufn Markte gelegenen Rath-oder Gewandhauß so nur (inmaßen aus der andern beyliegenden Memorial Schrift zu befinden) vor vier Jahren mit großen Unkosten vffs neue, so viell die obern Geschosß anlanget, erbauet worden; Als die sechs Ercker an Schnirkeln, Gesimbsen, Capiteln und andern von lauterem Pirnischen Werckstücken do uf ieder ein schön illuminirter von Gold und andern Farben, aus Kupffer gehauener Planet gestanden. Item das ganze Gesperr, und Dachwerck, so mit löpffernen Kehlrinneen eingedackt, sammt dem Senger Thörnlein, so durch und durch mit Kupffer gedackt, vnd ufs herrlichste und zierlichste gemahlet, und grün angestrichen gewesen, durch solche erschreckliche Feuersprunst in Grun- de verbrant, zu Boden gangen, und in die Aschen gelegt worden, biß auf das neue Rath- hauß, so an der neuen Gassen an der Ecken auf dem Markte, vf der lincken Hand, wenn man nach dem neuen Thore hinab gehen will, so doch mitten im Feuer gestanden, und doch der Liebe Gott mit gnaden wunderbarlicher Weise erhalten hat. Item das förder Bohn gebäude Burgermeisters Bernhardt Dachßfingers Gast- hofses, so am Markte an der Ecken vf der
rech-

rechten Hand, wann man die goldbacher Gassen
 hinab gehet, gelegen, vnd zwey kleine Häuß-
 lein hinter der Pfarr bald an der Mauern, da-
 rinnen zwey arme Wittbinnen als die Matthes
 Braunznerigin, und die Peter Haugkinn ge-
 wohnet, Item die Stadt Mühle, und die
 Heußerlein, so zwischen den Bauzischen Thore
 liegen, sind auch, nebst Gottes Hülffe errettet
 worden, biß auf das Todengräber Häußlein,
 so auch mit verbrannt, und vertorben. Au-
 ßerhalb der Stadt Mauern, vsm Graben, vom
 neuen Thore nahn Bauzischen Thore herum
 biß an das Begräbniß Kirchlein, welches auf
 der einen Seiten auch allbereit lichterlohe ge-
 brannt, aber durch Gottes Hülff, vnd der
 Bürgerschaft fleißige Wehre endlich noch erret-
 tet worden ist, sind beneben dem Thor Heußel
 vorm neuen Thore 44. wohlerbauete Scheunen
 sammt den Stadthofe und allen Vorrathe auch
 mit zu Grund und Boden gangen. Unerachtet
 aber, daß solch schrecklich Feuer durch einen ge-
 waltigen darein gestoßenen Sturm Wind, so
 schnell, und urplötzlich über Hand genommen,
 daß es in einer viertel Stunden über die Hun-
 dert Häuser eingenommen, auch dermaßen also
 getobet und gewütet, daß fast niemand nicht
 was von seinem Haus vndt Vorrathe außt
 Häusern bringen oder flöhen können, sondern
 lezlich allesammt zum Thore hinaus haben lauf-
 fen

fen und weichen müssen. So hat doch der liebe Gott in seinen gerechten Zorn auch seine Güte, Gnade und Barmherzigkeit in dem augenscheinlich leuchten, und spühren lassen, das Gottlob kein einiger Mensch in diesem erschrecklichen Brande umkommen, noch blieben, dafür wir dem lieben Gott billig danckbahr seyn.

Auf den dritten Tage, als den Freytag nahm Brande aber sind die beyde Giebell über dem Thor, vff der Kirche, umb Vesper Zeit, wieder alle Vermuthung plötzlich eingegangen, das große Gewölbe, sowohl das über der Herrn Vorkirchen eingeschlagen, und alles, was es begriffen, zerschmettert, bis auf den Predig Stuel Tauf Stein, und die Orgell, welche Stück durchaus beydes vom Feuer, und diesen unvorsehenen Einfall unversehrt vorblieben (welches ob Gott wöll, ein gut Omen) weil dieser Einfall aber gleich umb die Zeit geschehen, do alle Arbeiter pflegen Stunde zu halten, als sind zween Schutt Läder ihr Vesper Brodt vie leicht in der Kühle zu essen, eben damahls in der Kirchen gewesen, als Georg Müller vom Dieterßbach, so damahls zu Fischbach gedienet, welcher allßbald verfallen und todt blieben, auch den 7ten Tag hernach allererst unter den Schutt funden, und christlich zur Erden bestattet worden. Den andern aber mit Nahmen Georg Klahre eines Bauern Sohn von Langenwolmßdorf

dorff hat es beyde Schenckel entzwey geschlagen
 vnd ist auf den II. Tag hernach bey seinem Va-
 ter daselbst in Gott verschieden. Denen bey-
 den Gott gnedig seyn, vnd eine fröhliche Uhr-
 stend verleihen wolle. Oben aufm Kirchengewel-
 be sind 8. Arbeiter bestellt, und verordnet gewe-
 sen, so das Gewelb abrheumen sollen, diese
 sind Gottlob! alle unversehrt davon kommen,
 vnd durch Gottes Hülff mit menniglichs Ver-
 wunderung gesund erhalten worden. Ist also
 diß Rath oder Gewandhaus das Ihar nach dies-
 sem erbärmlichen Brande nemlich Anno Christi
 1597. durch Meister Adam, vnd Heinrichen
 die Menden, Gebrüdere von Falckenhayn über
 der Elben vnter dem von Bernstein hehr wieder
 von neuen erbauet, vnd ihnen 200. Floren
 Meißnisch am Gelde, Item zwen Maß Bier
 vier Maß Trincken, und ein halber Centner
 Karpen in Gedinge zu erbauen davon gegeben,
 vnd dieser zimmerne vergüldete Knopff so beneben
 der vorigen Innlage in solcher erschrecklichen
 Feuersbrunst (do doch sonst alle Glocken Sey-
 ger Schellen und anderes zerschmolzen und zu
 nicht gemacht worden,) durch Gottes wun-
 derbahrlliche Schickung ganz unversehrt erhalten,
 den Sonnabend nach Laurentii, Anno 1597 in
 Gottes Rahmen nun zum dritten male wieder
 uffs Seyger Thürmlein gesetzt worden.

Bon

Von der Friedensfeier.

Nachdem am Sonntage Judica, als Tags vorher, die Predigten zu einer erwecklichen Vorbereitung gehalten, und das allgemeine Friedens-Dankfest, nach dem vorgeschriebenen Formular abgekündigt worden, so ist Montags, als am 21. März, solches in Bischoffswerda folgender gestalt feyerlich begangen worden.

Da des Morgens die an hohen Festtagen gewöhnliche Mette gehalten, und gegen 8. Uhe Vormittags, die Sammel-Glocke gelautet worden, begaben sich die 3. Herren Bürgermeister, mit denen andern Magistratspersonen, aus ihren Wohnungen, auf das Rathhaus, vor welchem sich eine löbliche Bürgerschaft, nebst denen jungen Gesellen, in schwarzen Mänteln, ingleichen die anhero eingepfarrten Dorffschafften, versamlet hatten. Als denn kamen der Superintendent nebst dem Herrn Archidiacono und Hr. Subdiacono, unter Vortretung derer 3. Herren Schulcollegen, des Kirchen vorstehers, derer Adiuvanten des Chori musici, des Schulmeisters in Goldbach, derer Kinderlehrer zu Geißmannsdorff und Belmsdorff, und derer sämtl. Schulknaben, und begaben sich die 3. Geistliche auf das Rathhaus und gratulirten E. E. Rath zu dem wiederum erlangten Frieden

den

den, welches dißseits recipiret ward. Unter-
 deßen ward auf dem Markte das Lied: Gott-
 lob die schwere Kriegeslast hat end'ich ab-
 genommen ꝛ. von dem anwesenden vielen
 Volke andächtig gesungen, und, nach Endigung
 dieses Gesangs, das Lied: Kommt Men-
 schen Kinder rühmt und preist ꝛ. angestim-
 met, auch mit denen Glocken zur Kirche gelau-
 tet. Unter diesem rührenden Gesange und Ge-
 läute derer Glocken folgte die Proceßion vom
 Rathhause in die Kirche, in dieser Ordnung:
 1.) die Schulherren und Kinderlehrer, nebst
 denen Choradjuvanten und Schulknaben. 2.)
 das Prediger-Ministerium. 3.) E. E. Stadt
 Rath. 4.) die Herren Gemeinältesten, Vor-
 redner, und löbl. Zünfte. 5.) die Jungenge-
 sellen. 6.) das Landvolck, und endlich 7.)
 die Schul-Mägden in Kränzen, welche der-
 maln ihren Platz, zwischen dem Altare und de-
 nen Communicanten-Stühlen, wohin sie ihr
 Lehrer durch die Kirche führte, auf denen da-
 selbst gesetzten Bäncken, einnahmen.

Der feyerliche Gottesdienst nahm seinen
 Anfang mit denen vorgeschriebenen Dankliedern,
 worauf ein wohlgesetztes musikalisches Stück
 von den Cantor August Hammer aufgeföhret
 wurde. Nach Endigung dieser Musik wurde
 der christl. Glaube gesungen, und die Amts Pre-
 digt hielte der Superintendent über den Text,
 Psalm, XXVIII. 6-9 nach dieser Disposition:

D

Sey

Sein Lob und Ehr dem höchsten Gut,
 dem Vater aller Güte, dem Gott, der
 alle Wunder thut, dem Gott, der mein
 Gemüthe, mit seinem reichen Trost erfüllt,
 dem Gott, der allen Jammer stillt, gebt
 unserm Gott die Ehre. Mit einer solchen
 heiligen Freude und Dankbegierde machten
 wir vorhin den Anfang zur fröhlichen Feyer
 des heutigen allgemeinen Friedens Dankfestes,
 und eben darzu ermuntert uns auch der König
 und Prophet David, wenn er uns zuruft:
 Danket dem Herrn — den Herrn, die er aus
 der Noth erlöset hat. Psalm. CVII. 1. 2.

Das Gottgefällige Lob und Dank-
 Lied der Erlösten des Herrn.

- I. Die vielen Wohlthaten, welche sie
 zum Lobe und Danke bewegen.
- II. Die rechte Art, wie sie das Lob und
 ihren Dank erweisen.

Nimm an das Lob in dieser Zeit, o heiligste
 Dreyfaltigkeit, verschmähe nicht das arme
 Lied ic.

Die Nachmittags-Predigt hielte der Hr.
 Archidiaconus, M. Johann Gottlob
 Stern, Bor. Nun preiset alle Gottes
 Barmherzigkeit, lob ihn mit Schalle,
 wertheste Christenheit! Er läßt dich freund-
 lich zu sich laden, freue dich, Israel, sei-
 ner

ner Gnaden. Prael. I. Reg. VIII. 56. = 58.
Gelobet sey der Herr, der seinem Volk
Ruhe gegeben durch seinen Knecht Mose.

Text Jesa. XII. 1.

Exord. Er hat alles wohlgemacht,
Marc. VII. 37.

Das bey wiederhergestellten Frieden
unserm Gott gebührende Lobopfer:

Er hat alles wohlgemacht.

I. im Kriege,

II. durch Schenkung des Friedens.

Nun er hat alles wohl gemacht, er wird nichts
böse machen &c.

Ungeachtet der Vormittags-Gottesdienst
allererst nach 1. Uhr, und der Nachmit-
tags-Gottesdienst, bey welchem der Herr
Diac. M. Johann Christian Jänich unter
andern Amtsverrichtungen den III. Psalm
verlesen, und abermaln eine Musik gehört
wurde, in der 5ten Stunde sich endigte, so
giengen doch sehr wenig Personen von der aus-
serordentlichen Menge des Vol's, vor dem
Ende des Gottesdienstes aus der Kirche, in
welcher an diesem herrlichen Tage, nach aus-
gestandener vieler Angst und Plage, viele tau-
send Freuden-Thränen vergossen worden. Es
ward

ward auch anbefohlnern maßen, und auf bewegliches Ermahnen derer Prediger, wie in der ganzen Inspection, Vor- und Nachmittages ein reichliches Almosen für die Abgebrannten zu Dresden, Wittenberg und Zittau gesammelt. Nach völlig geendigtem Gottesdienste gab E. löbl. Schützen-Fraternität auch ihre Freude über den wieder erlangten Frieden, durch eine 3-fache Salve, vor dem Baugnerz Thore, hinter dem verwüsteten Schieß-Hause, zu erkennen, und Abends ließ der Billetier und Gemeinälteste Hr. Johann Friedrich Heinze, als Mägdelein-Præceptor, durch einige seiner Scholaren, in derer Honoratorium Häusern, ein auf den bisherigen Krieg und geschlossenen Frieden verfertigtes Drama aufführen, so wie die Musik gedruckt worden, und Beyfall gefunden.

Es illuminirten auch einige Bürger ihre Häuser, und die Junggesellen das Leinweber-Meister-Haus.

Obgleich jedermann überschwenglich in Freuden an diesem erwünschten Tage gewesen, so ist doch im übrigen alles in der Stille geschehen.

Gott, der Friede hat gegeben, laß den Frieden ob uns schweben.

Friede, Friede in dem Lande, Glück und Heil zu allem Stande: Amen.

Hohen

Hohen Orts vorgeschriebenes Dankgebeth.

Ewiger, allmächtiger, und grundgütiger Gott, du Herr Himmels und der Erde, der du dich so hoch gefeset hast, aber auf das niedrige herabsiehest. und alle Hülfe thust, die auf Erden geschiehet: Wir kommen ist, mit Frolocken, vor dein Angesicht; wir fallen zum Schemmel deiner Füße nieder, und beten dich, der du dich unserer väterlich erbarmet und angenommen hast, mit aufgehabenen Herzen, Augen und Händen, demüthigst an. Erfüllet mit heiliger Freude und Dankbegierde, preisen wir deinen allerhöchsten Namen, den du, durch gnädige Erhörung unsers Gebetes, und Errettung aus unserm bisherigen Elende, verherrlicht hast. Herr, du hast grosses an uns gethan, des sind wir fröhlich. Unsere Seele erhebet dich, und unser Geist freuet sich dein, Gott, unser Heiland. Wie theuer ist deine Güte, daß wir, unter dem Schatten deiner Flügel, trauen, und deine Hülfe rühmen können. Wir lagen vor dir, mit unserm Seufzen und Thränen, und fleheten dich, unter dem schmerzlichen Gefühle deiner gerechten Zornruthe, um Verschonung, Friede und Segen, inbrünstig an. Du aber, gerechter Gott, verbargest dein Antlitz vor uns, und verschlossst dein sonst so liebeiches Herz, um unserer vielen und schweren Sünden willen, womit wir dich theils schon vorhin beleidiget hatten, theils, unter deinen Gerichten und Schlägen selbst, noch mehr erzürnten. Dahero wurde deine Hand immer schwerer auf uns, daß unser Saft vertrocknete, wie es im

D 5

Sommer

Sommerdürre wird, und wir dem völligen Verderben immer näher kamen. Aber, HERR, unser Herrscher, Erbarmender und Helfer, wie herrlich ist dein Name in allen Ländern, da man dir danket im Himmel? Wo ist denn so ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergiebt, und seinen Zorn nicht ewiglich behält? Mitten in dem Eifer deines Grimmes, hast du an deine Barmherzigkeit gedacht, und, zur Zeit der aufs höchste gestiegenen Noth des, durch Unruhe, Krieg, Theuerung und andere Drangsale, hartgedrückten Landes, hast du das Licht deiner Gnade und des so lange vergeblich gewünschten, edlen Friedens, aus der Finsternis des Schreckens und Leidens, wieder hervorleuchten lassen. Du stilltest, nach dem Wunsche unsers Herzens, das Brausen des Meeres und das Toben der Völker an andern Orten; du sahst aber auch unser noch anhaltendes und vermehrtes Elend mit erbarmenden Augen an, und ließest, mitten unter den fürchterlichen Zurüstungen der Heerschaaren, und in den Tagen des empfindlichsten Druckes, das Ende des langwierigen, blutigen und landverderblichen Krieges, so unvermuthet, als erfreulich erscheinen.

Nun hast du das Joch unserer Last weggenommen, und die Bande unserer Bekümmernisse, Beängstigungen und Leiden aufgelöst. Billig erkennen wir, in tiefster Demuth und Ehrfurcht, daß du allein der HERR bist, der die Finsterniß und das Licht macht, der das Uebel ruft, aber auch den Frieden giebt. Nun gehen unsere Augen, die vorhin so bitterlich weineten, mit Freudenthränen über, und unser

fer

ser Mund, der vorher so klagen mußte, kann nun vor dir freudig jauchzen und frolocken.

Gelobet seyst du, Gott Israel, der allein Wunder thut! gelobet sey dein herrlicher Name ewiglich! Wir sind zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du, selbst in den größten Nöthen, theils durch Milderung deiner Züchtigungen und Strafen, theils durch Abwendung mancher wohlverdienten Plagen, die das Unglück des Krieges noch vermehren konnten, theils durch den Segen deines Wortes und andere Gnadenbezeugungen, insonderheit durch Verleihung Christlicher Geduld und Hoffnung, an uns gethan hast. Aber wer sind wir, daß wir nun auch das theure Geschenk eines erwünschten und beständigen Friedens von deiner gutthätigen Liebeshand erhalten? Wie können wir dir, o du allergütigster Geber, solche Wohlthat vergelten, die alle Kräfte unsers Dankes übersteiget, und, durch die Empfindung unserer gänzlichen Unwürdigkeit und Sünden, vergrößert wird? Ach, himmlischer Vater, vergieb uns doch alles, womit wir uns, auch unter deinen Zorngerichten, versündigt haben, und schenke uns selbst dasjenige Opfer das wir dir zum Danke darbringen können.

Schaffe in uns ein reines Herz, gieb uns einen neuen gewissen Geist. Solches von dir selbst zubereitete Opfer wirst du, o Gott, nicht verachten. Nimm also unsere, durch die Grösse deiner Erbarmung und Güte, beschämten Herzen, zum ewigen Eigenthume, an, und begnadige uns, bey der unverdienten Darreichung des leiblichen Friedens, mit der unaussprechlichen Gabe des über alles erhabenen geistlichen Friedens. O du Gott des Friedens, heilige

lige uns durch und durch, und erhalte uns in deiner
 Gemeinschaft, damit wir deine Wohlthaten niemals
 misbrauchen, sondern den nun verliehenen äußerlichen
 Ruhestand zu deinem Dienste und Verherrlichung
 treulich anwenden, die Sünde, als die größte und ge-
 fährlichste Feindin unsrer Ruhe und Wohlfart, haf-
 sen, und alles, was deinen Zorn aufs neue erregen
 kann, meiden, hingegen deine Gnade auf uns und
 unsere Nachkommen mehr und mehr bringen mögen.
 Erhebe, HErr, dein Angesicht, und laß es über un-
 ser ganzes Land leuchten. Segne deinen Gesalbten,
 den du, zu unserm Troste, in unsrer Noth erhalten
 hast. Erquickte und erfreue ihn, und das gesammte
 Königliche Haus mit deiner Gnade. Befestige
 die Hohen und Mächtigen auf Erden, in ihren fried-
 fertigen Gesinnungen, durch das Band deiner allervoll-
 kommensten Liebe. Lösche, durch das von deinem
 Sohne vergossene Blut des ewigen Bundes, alle
 Funken der Zwietracht aufs künftige aus. Erbatme
 dich aller, durch diesen Krieg und sonst, arm und
 elend-gewordenen Menschen. Laß, in unserm Lan-
 de, deine Ehre, und dein allein seligmachendes Wort,
 nebst deinem damit verbundenen Segen, allezeit woh-
 nen, damit wir, unter dem Schatten unsrer ho-
 hen Landes-Herrschaft, ein geruhiges und stilles
 Leben, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen,
 und deiner göttlichen Majestät, sowohl für dieses, als
 auch alle andre, an uns erwiesene herrliche Werke dei-
 ner Liebe und Macht, hier und dort, in den Häusern
 des ewigen Friedens, unaufhörlich danken mögen.
 Dir, du Hochgelobter, Dreieiniger Gott, Vater,
 Sohn und Heiliger Geist, sey Preis und Ehre, jetzt
 und in alle Ewigkeit! Amen



h. 81, 20.

Ya
1089

Das
dreyfache Andenken

an den
großen und erhabenen

S e h v v a

stelle
nach langwierigem Kriege
und

erfolgten Frieden

Mittwochs nach Misericordias Domini

1 7 6 3.

als am Gedächtnistage des großen Brandes

da den 29. April 1596.

die ganze St. t

B i s c h o f f s w e r d a

in die Asche gelegt worden

aus Psalm XLIII. 5. 6.

vor

M. Johann Christian Kloss,
Superintendent.

Welchem einiae Nachrichten, von den Calvinisten und solchem
Brande, aus den Gedächtnisschriften, die im Jahr 1593. und
1653. bey Auff- hung des Kneipfs, auf dem Thurm des am 7. März
1763. des Nachts eingefallenen alten Rath- und Gewandhauses,
hingelegt gewesen, wie auch von der am 21. März 1763.
begangenen Bischofswerdischen Friedens-Feyer
begefügert worden.

Leipzig,

gedruckt bey Johann Gabriel Büschel,